

1. Einleitung (*Maria Vòllono*)

Ziel der vorliegenden Studie ist eine exemplarische Beschreibung der wortgeographischen Stellung des Saar-Mosel-Raums auf namenkundlicher Grundlage. Zur Beurteilung der wortgeographischen und siedlungsgeschichtlichen Stellung des Saar-Mosel-Raums erschien eine Analyse der Flurnamen besonders geeignet, da der in ihnen konservierte altertümliche landwirtschaftliche Sachwortschatz zu den Denotatklassen gehört, die sich weniger leicht als andere von aktuellen sprachlichen Entwicklungen verfremden und verdrängen lassen, oder, wie es Wolfgang KLEIBER ausgedrückt hat, die „geradezu am Boden kleben“ (KLEIBER 1975, 148). „Nicht zuletzt die dem Appellativbereich noch am nächsten stehenden Flurnamen eignen sich hervorragend als Quelle für die historische Dialektgeographie“ (DEBUS 1983, 932), denn sie erfüllen die an historische Quellenbelege für wortgeschichtliche Studien zu richtenden Grundanforderungen wie: Nähe zur sprachlichen Grundschrift, eindeutige Lokalisierbarkeit und Datierbarkeit sowie relativ dichtes Vorkommen. Materielle Grundlage der Untersuchung war die große Sammlung von Siedlungs- und Flurnamen (ca. 500.000 Einzelbelege samt entsprechendem Datensatz) aus dem Saarland, dem östlichen Lothringen und den westlich der Vogesen gelegenen Teilen des Elsass (sogenanntes Krumpfes Elsass).¹ Vor allem sollte der für die Genese des westmitteldeutschen Sprachraums nicht unwesentlichen Frage nachgegangen werden, ob sich im Namenschatz des Saar-Mosel-Raums auf lexikalischer Ebene alte Verbindungen zu den ripuarischen und niederfränkischen Dialektgebieten im Norden und Nordwesten nachweisen lassen, die sich dann durch von Süden vordringende Neuerungen immer mehr abgeschwächt hätten² (zu ersten Ergebnissen in dieser Frage vgl. HAUBRICH 2004a, 2005; KUNZ 2008, 2009; PITZ 2005; PITZ/SCHORR 2003; VÒLLONO 2008). Ansätze und Versuche zu einer solchen Rekonstruktion im Bereich der Lexik wurden bislang nicht in erschöpfender Weise durchgeführt, eine Lücke, die durch die vorliegende Studie verringert werden konnte. Im Einzelnen wurden zur Klärung der genannten Fragestellung Namenartikel zu ausgewählten, im Untersuchungsraum vorkommenden ‚Nordwörtern‘ und ‚Südwörtern‘ angelegt. Auf der Grundlage der in den Namenartikeln gegebenen Einzeluntersuchungen des Flurnamenmaterials wurde eine relative Chronologie der Namenwörter erstellt; so konnten einzelne Flurnamenschichten geschieden werden, deren Analyse wesentliche Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte des Saar-Mosel-Raums sowie zu dessen wortgeographischer und sprachgeschichtlicher Stellung erbracht hat.

¹ Vgl. Kapitel 2.1.

² Vgl. CHRISTMANN 1938: Er geht von einer Umgestaltung der ehemals mehr niederdeutsch-niederrheinischen Mundarten der Saarpfalz durch oberdeutsch-alemanische Einflüsse aus (S. 38 und 40).